

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR RHEIN-MAIN

Die Route der Industriekultur Rhein-Main führt zu wichtigen industriekulturellen Orten zwischen Aschaffenburg am Main und Bingen am Rhein. Sie befasst sich mit Themen wirtschaftlicher, sozialer, technischer, architektonischer und städtebaulicher Entwicklung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

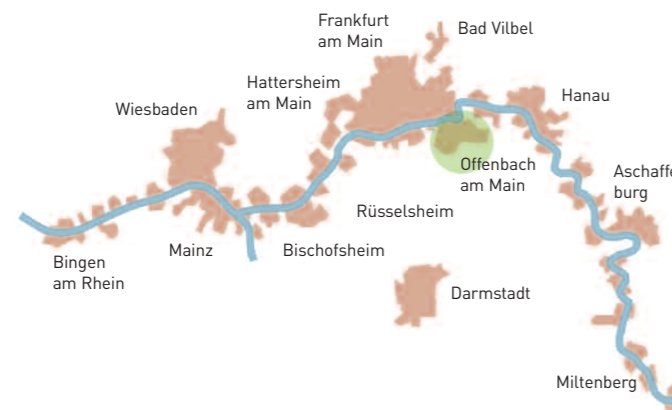
Mehr zur Route finden Sie im Faltblatt „Wissenswertes“ oder unter www.route-der-industriekultur-rhein-main.de.

INDUSTRIEGESCHICHTE IN OFFENBACH

Wie auch andere Städte des Rhein-Main-Gebiets wurde Offenbach stark durch seine industrielle Entwicklung geprägt. Durch die Ansiedlung französischer Glaubensflüchtlinge entstanden im 18. Jahrhundert erste Textil verarbeitende Manufakturen. Auch die Nähe zur Handelsstadt Frankfurt begünstigte die Einrichtung von Produktionsstätten. Als Offenbach 1816 zum Großherzogtum Hessen-Darmstadt kam, förderte die Regierung diese Entwicklung zur „Fabrikstadt“ durch Gewährung weit gehender Gewerbefreiheit, ein wichtiger Standortvorteil gegenüber anderen Städten. Neben Branchen, die wie die Lederverarbeitung besonderes handwerkliches Geschick und nur wenig Anfangskapital erforderten, entstanden im frühen 19. Jahrhundert zahlreiche graphische sowie chemische Betriebe und parallel dazu ein umfangreicher Maschinenbau. Allerdings entwickelte keine dieser Firmen sich zu dominanter Größe. Durch den Zuzug vieler Arbeitskräfte wuchs die Stadt binnen eines Jahrhunderts vom Dorf zur Großstadt. Die enge Nachbarschaft von Wohnhäusern und Fabrikbauten der unterschiedlichsten Produktionszweige prägten in fast allen Neubauvierteln das Stadtbild. Auch die liberale Einstellung der Fabrikanten, von denen viele sich aus kleinen handwerklichen Anfängen emporgearbeitet hatten, und die in der Arbeiterschaft erstarkende Sozialdemokratie trugen zum unverwechselbaren Image Offenbachs bei. Wirtschaftskrisen und Umstrukturierungen beeinflussten im 19. und besonders im 20. Jahrhundert die Stadtentwicklung mehrfach. Als um 1910 das Selbstbild Offenbachs als die „Lederstadt“ aufgebaut wurde, hatte die Abwanderung von Arbeitsplätzen in Niedriglohngebiete im Landkreis

bereits begonnen. Das Ende des „mechanischen Zeitalters“ in den 1970er Jahren führte auch in Offenbach zum Firmensterben. Heute erweist es sich als Vorteil, dass leer stehende Fabrikbauten oft nicht abgerissen wurde, denn das Angebot preiswerten Gewerberaums innerhalb der Stadt unterstützte im letzten Jahrzehnt den Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft. Renovierungen und erfolgreiche Revitalisierungen zeigen, welche Potentiale in den baulichen Zeugnissen der örtlichen Industriegeschichte stecken, die auch die zukünftige Bauentwicklung bereichern können.

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR IM ÜBERBLICK



Die einzelnen Orte und Objekte der Route der Industriekultur können mit dem Fahrrad entlang der ausgewiesenen Radwege, mit dem Auto oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln besucht werden.

Öffentliche Verkehrsmittel [Information](#)

1 SCHLEUSE OFFENBACH

Mainufer zwischen Frankfurt und Offenbach



Als Teil der Ende des 19. Jahrhunderts vorgenommenen Mainkanalisierung zum Ausbau als ständig befahrbare Wasserstraße wurde 1901 die erste Offenbacher Schleuse als Nadelwehr

errichtet. Die Regulierung und Stauung des Wasserpegels erfolgte durch viele parallele Einzelpfosten, Nadel genannt, die in Hülssen im Flussgrund eingesetzt wurden. Nach schwerer Beschädigung im 2. Weltkrieg baute man die Schleusenanlage 1949 und 1957 verändert nun als Walzenwerk mit vier Wehrpfeilern und einer Fußgängerbrücke wieder auf. Den Anforderungen als Teil des Rhein-Main-Donau Wasserweges und des Anfang der 1990er Jahre auf das dreifache angewachsenen Schiffsverkehrs wurde der Umbau 1994 gerecht, bei dem die Schleusen-kammern von 110 m auf 230 m sowie 340 m verlängert und die Becken auf 4 m vertieft wurden. Jetzt brauchen Schiffe nur noch 20 Minuten, um durchgeschleust zu werden. In Richtung Frankfurt grüßt eine rote Windfigur als kinetisches Kunstwerk.

S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Kaiserlei, Bus 107, 120, Haltestelle Deutscher Wetterdienst www.wsd-sued.wsv.de, Poststelle@wsd-s.wsv.de

2 KAISERLEIBRÜCKE

A 661 / Main

3 TEERFABRIK LANG

Nordring 140

4 GASTURM

Andréstraße 71



Zu Beginn des 20. Jahrhunderts baute die Stadt Offenbach ein modernes Gaswerk in der Nachbarschaft des neuen Hafens. Dazu gehörte der 1904 errichtete Turm, um das durch Kohleverbrennung erzeugte Rohgas abzukühlen und zu waschen. Da weithin sichtbar, erhielt er ein gefälliges Äußeres im Stile des Historismus mit dekorati-

vem Ziegelmauerwerk. Nach Stilllegung der Gasproduktion 1928 wurde der Turm in Geschosse unterteilt und bekam Fenster statt der Holzlamellen vor den Maueröffnungen. 1995 wurde er von der Energieversorgung Offenbach AG als eines der letzten verbliebenen alten Bauteile in seiner ursprünglichen Form mit Schiefereindeckung und kupferner Turmspitze wiederhergestellt und wird für Ausstellungen und als Veranstaltungsort genutzt. Der Gasturm bietet auch einen weite Blick über den Hafen, das Nordend und auf Offenbachs neuen Stadtteil Kaiserlei.

S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Kaiserlei, Bus 102, 103, Haltestelle Andréstraße www.evo-ag.de, info@evo-ag.de

5 KK-BEACHCLUB

Hafenhalbinsel

6 HAFEN OFFENBACH

Hafen

7 KRAN, KOHLEFÖRDERBAND UND KRAFTWERK

Hafen 24

8 HAUS DES HAFENMEISTERS

Hafen 15

9 „HAFEN 2“

Hafen 2

10 HAFENBAHN

Mainvorgefälle, Hafen

11 HEYNE-FABRIK

Ludwigstraße 178



1896 begann die seit 1869 bestehende Metallschrauben- und Präzisionsdreh- teilfabrik Gebrüder Heyne die Produktion in ein neu errichtetes größeres Werk neben dem Hafen zu verlegen. Die nach und nach gebauten, sachlich gestalteten

Fabriktrakte gruppieren sich um mehrere Höfe. 1913 beschäftigte die Firma fast 400 Arbeiter und war Offenbachs drittgrößter Industriebetrieb. Von diesen Klinkerbauten hebt sich der vom Architekten Hugo Eberhardt 1912/14 entworfene repräsentative Verwaltungsbau klar ab. Den hervorgehobenen Eingangsbereich schmücken die Skulpturen des jungen und des älteren Arbeiters neben den Fenstern des Chefbüros, ornamentale Reliefs sowie die hohen Bronzekandelaber im Stil des späten Darmstädter Jugendstils erzeugen eine feierliche Stimmung. Daneben überragt eine große Torbogen die Fabrikeinfahrt und bildet die Verbindung zu den Produktionsbauten. Während beider Kriege produzierte Heyne Rüstungsgüter in großem Umfang, im 2. Weltkriegs unter Einsatz vieler Zwangsarbeiter. 1968 wurde der unrentable Betrieb, inzwischen Zulieferer für die Autoindustrie, geschlossen. In den Werkshallen zogen die unterschiedlichsten Mieter ein, unter anderem die Hochschule für Gestaltung mit Atelierräumen. Die schrittweise Umgestaltung des Baukomplexes seit den 1990er Jahren durch das Architekturbüro Allmann, Sattler und Wappner, München wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet und machte die Anlage für Firmen der Werbe- und Modebranche attraktiv.

S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum, Bus 120

12 SCHRIFTGIESSEREI KLINGSPOR

Ludwigstraße 140



1892 übernahmen Karl und Wilhelm Klingspor die alt eingeseessene Rudhardsche Schriftgießerei und änderten den Namen in Gebrüder Klingspor. 1897 bezog die Firma an der Ludwigstraße

Neubauten im Blockinneren. Der Gebäudebestand umfasst heute Fabrikbauten aus der Zeit um 1900 und den Wiederaufbaujahren nach dem 2. Weltkrieg, durch moderne Umbauten vereinheitlicht. Durch Karl Klingspor, 1907 einer der Mitbegründer des Deutschen Werkbundes, wurde die Schriftgießerei Gebr. Klingspor zu einem der führenden Anbieter moderner Schriften und Förderer künstlerischer Buch- und Drucksachengestaltung in Deutschland. Jugendstil-künstler wie Otto Eckmann und Peter Behrens, Walter Thiemann und vor allem der Schriftgestalter Rudolf Koch arbeiteten mit Klingspor zusammen. Qualitätsbewusstsein und „Wertarbeit“ im Sinne des Deutschen Werkbundes prägten jahrzehnte-

lang das Image der Firma. In den Nachkriegsjahren als graphischer Betrieb tätig, wurde Klingspor 1956 ganz von der Frankfurter Firma Stempel übernommen und nachfolgend stillgelegt. Danach nutzten Stempel-Hermetik sowie Danfoss die Bauten zeitweise zur Fertigung von Kühlaggregaten. Der erhaltene Nachlass der Firma und die Buchsammlung Karl Klingspors bildeten 1953 den Grundstock des Klingspormuseums in der Herrnstraße.

S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum, Bus 120 www.klingspor-museum.de

13 ZIGARETTENFABRIK HATRY

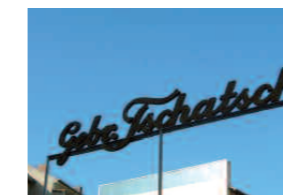
Ludwigstraße 112

14 GEBRÜDER TSCHATSCH

Bernardstraße 77 A



1897 ließ sich die alt eingeseessene Schuhfabrik Schönhof und Söhne nach Plänen des Ingenieurbüros König und Unverzagt einen schlichten Fabrikbau an der verlängerten Bernardstraße



errichten, damals noch mehr als Wohngebiet. 1905 übernahm die Trikotweberei Gebrüder Adler den Komplex, zu dem nun auch der Wohnhausneubau an der Straßenflucht

gehörte; geriet 1913 aber ebenfalls in wirtschaftliche Bedrängnis. Neuer Eigentümer wurde Mansmann Lederstanzerei. Während des ersten Weltkriegs befand sich im Fabrikbau die 2. städtische Kriegsküche, beziehungsweise mieteten sich verschiedene Firmen ein, unter anderem die Kartonagefabrik Emil Bohrer und in den 1920ern Schuhfabrik Schnirer. 1940 erwarb VDO Tachometer AG den Fabrikbau für ihr Offenbacher Zweigwerk und ließ ihn nach Kriegszerstörung in den alten Formen wiederherstellen. Mitte der 1950ern verlegte die Firma Gebrüder Tschatsch Metallwarenfabrik ihre Produktion von Gürtlerwaren und Metallzubehör für die Lederwarenindustrie hierher.

S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum, Bus 102, 103, 120, Haltestelle Lilistraße, Haltestelle Ludwigstraße

15 SCHUHFABRIK RHEINBERGER

Pirazzistraße 12A - 12C

16 PORTEFEUILLE-FABRIK ROSENTHAL

Berliner Straße 223



Zwischen 1911 und 1913 entstanden auf dem Gelände der aufgelassenen Gasfabrik fast benachbart zwei Neubauten für die Portefeuillefabriken Rosenthal sowie Gunzenhäuser. Die damals modernen neoklassizistische Fassaden sind Beispiel für die selbstbewusste Präsenz von Firmen im Stadtbild, die durch architektonische Gestaltung auf die ästhetisch

wie handwerklich hohe Qualität ihrer Produkte verwiesen und so die Verbindung von Industrie und Kultur auch baulich zum Ausdruck brachten. Beide Firmen mussten in der Weltwirtschaftskrise ihre Produktion einstellen. In das Gebäude Gunzenhäusers zog das städtische Arbeitsamt ein und später, in den 1970ern, die Polizei. Das Haus Rosenthal übernahm die Seidentaschenfabrik Wolfgang. Nach dem Krieg nutzten Kleinbetrieben verschiedener Branchen die Räume. 1996 wurde das Gebäude gleichzeitig mit dem Neubau des Nachbarhauses durch Jucht-Baukonzept renoviert, wobei die Fassadengestaltung des so genannten Lofthauses die Architekturformen des „Stils um 1910“ neu aufgreift und modern uminterpretiert.

S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum

17 PORTEFEUILLE-FABRIK GUNZENHÄUSER

Berliner Straße 213 - 215

18 PORTEFEUILLE-FABRIK HIRSCHFELD

Ludwigstraße 91

19 PORTEFEUILLE-FABRIK KAHN

Löwenstraße 6 + Ludwigstraße 82

20 LEDERWARENFABRIK WESS

Löwenstraße 16

Der 1906 vom Bauunternehmen Gebrüder Hasenbach für die schon länger bestehende Sattler- und Portefeuillewarenfabrik Vincenzo Valerie errichtete Firmenbau sollte



sich mit seiner Klinkerfassade im Stil des schlichten späten Historismus gefällig in die vor allem mit Wohnhäusern bestandene Strasse im westlichen Außenbezirk der Stadt ein-

passen. Das es sich um einen Gewerbebau handelte, sah man vor allem an der Durchfahrt im Vorderhaus, in der noch heute Gleise liegen, um mit einem Rollwägelchen Materialien und verpackte Fertigprodukte zwischen den Arbeitsräumen im Seitenbau und der Straße zu transportieren. Überdies hatte der Bau bis zur Kriegszerstörung eine mit Ziervasen geschmückte gerade Oberzone samt Inschrift „Lederwaren V. Valerie“. Nach Schließung der Firma Valerie in den späten 1920er Jahren bezogen weitere Lederwarenfabriken das Haus. Die Firmen M. und S. Gottlob sowie Michels und Fürth wurden 1938 im Zuge des so genannten „Arisierung“ gezwungen aufzugeben beziehungsweise zu verkaufen. Nach dem Krieg ließ der Inhaber der Firma Martin Wess das Gebäude anfangs vereinfacht wiederherstellen. Vor wenigen Jahren wurde es dann dem Baucharakter entsprechend renoviert und wird weiter als Firmenbau vor allem durch die Lederwarenfabrik Martin Wess genutzt.

S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum, Bus 105, Haltestelle Ledermuseum

21 BETONMODELLE

Dreieichpark



Das 1874 in Offenbach errichtete Werk der Portland-Cementfabrik, ab 1878 Feege und Gotthardt, nahm mit den so genannten Betonobjekten an der Hessischen Landesgewerbeausstellung teil, die 1879 in Offenbach auf dem Gelände des späteren Dreieichparks stattgefunden hatte. Mit diesem Bauwerk und Belastungsproben während der Ausstellung wurden die staunenswerten technischen Möglichkeiten des neuen Materials vorgeführt. Ein weit gespannter Bogen, die auf geständerte Kuppel und das flach gewölbte Deckenteil samt frei schwebend wirkender Treppe demonstrierten die Zukunft des Betonbaus. Konsequent schmucklos und

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadtplanung und Baumanagement, Tel. 069 80 65 26 99, bauplanungsamt@offenbach.de Unter www.offenbach.de/industriekultur finden sich weitere Informationen auch zu den hier nicht beschriebenen Orten. Orte der Industriekultur im östlichen und südlichen Teil Offenbachs sind im Faltblatt Offenbach II enthalten.

Gestalterisches Konzept: unit-design Gestaltung: Transparent Design Management Texte: Christina Uslular-Thiele Fotos: Stadtplanung und Baumanagement, Joachim Springer

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR RHEIN-MAIN

Geschäftsstelle Kulturregion Frankfurt RheinMain c/o Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main Poststraße 16 60329 Frankfurt am Main Tel.: 069 25 77 17 00

www.route-der-industriekultur-rhein-main.de info@route-der-industriekultur-rhein-main.de

Dezember 2005 / 6.000

© Route der Industriekultur Rhein-Main 2005





nur aus der Konstruktion heraus entwickelt, besitzt das ungewöhnliche Arrangement von Bauteilen eine eigene, bis heute wirksame Ästhetik. Mittlerweile mehrfach renoviert, sind sie das letzte Zeugnis dieser großen Industrieausstellung und vor allem ein technisches Denkmal als ältester erhaltener Betonbau ohne Stahlbewehrung in Deutschland. Die Offenbacher Portland-Cementfabrik stellte 1925 nach einem Brand die Produktion ein. An der Stelle der abgetragenen Fertigungsanlage und des Steinbruchs im Bereich der südlichen Waldstraße stehen heute die Stadthalle und ein Teil der Siedlung Tempelsee.

🚌 Straßenbahn 15, 16, Haltestelle Stadtgrenze, Bus 102, 105, Haltestelle August-Bebel-Ring www.offenbach.de, bauplanungsamt@offenbach.de

22 VILLA NEUBECKER Frankfurter Straße 100

23 DEUTSCHES LEDERMUSEUM Frankfurter Straße 86



Als sich 1828 der Bundesstaat Hessen-Darmstadt dem Zollverband mit Preußen anschloss, verlagerte sich ein Teil der Frankfurter Herbst- und Frühjahrmessen für einige Jahre nach Offenbach auf hessisches Gebiet. Diese Messebetrieb wurde zu einem kräftigen Impuls für den Aufschwung der örtlichen Wirtschaft. Um den Warenumschlag zu fördern, errichtete die Kommune 1829-30 gegenüber dem Zollgebäude ein großes klassizistisches Lagerhaus. Obwohl der Name des oder der Entwerfer unbekannt ist, darf dieser Zweckbau zu den Darmstädter Oberbaut Georg Moller beeinflussten Bauwerken gezählt werden. Lange unverändert als Zolllager benutzt, baute der Architekt und Museumsgründer Hugo Eberhardt 1936 das Lagerhaus zum Ledermuseum um. Weitere Um- und Erweiterungsbauten veränderten seit den 1950er Jahren zusätzlich die Baugestalt. Das Deutsche Ledermuseum dokumentiert mit einem Teil seiner Sammlungsbestände die Geschichte der Offenbacher Portefeuille-, Sattler- und Schuhindustrie.

🚌 S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum, Bus 105
www.ledermuseum.de, info@ledermuseum.de

24 KAISER-FRIEDRICH-QUELLE Ludwigstraße 44 - 62



1887/88 ließ die Maschinenfabrik Neubecker auf der Suche nach Brauchwasser einen Tiefbrunnen graben, der allerdings Mineralwasser zu Tage förderte. Die zu Ehren des in Offenbach hoch geschätzten, liberalen Kaisers getaufte Quelle ließ für kurze Zeit die trügerische Hoffnung zu, eine Kur- und Bade-stadt werden zu können. Dauerhaft

lukrativer war dann die Abfüllung auf Flaschen. Auch die Limonadenvariante „Frischa“ war im ganzen Rhein-Main-Gebiet bekannt. Von den historischen Werksbauten ist außer einigen ehemals an der Fassade angebrachten Mosaiken, dem hohen Schornstein und der nun vor dem Verwaltungsgebäude platzierten Kaiserbüste nach dem Wiederaufbau in den 1950ern und 60ern nichts erhalten. Nach Einstellung der Produktion 1996 entstanden anstelle der Abfüllhallen zwischen Ludwig- und Frankfurter Straße und im Garten des zeitweise als Fabrikantenvilla genutzten spätklassizistischen Hauses Frankfurter Straße 100 Wohnhausneubauten. Neben dieser Villa stand in den 1890er Jahren Garten umgeben die Trinkkuranlage des kurzlebigen „Bad Offenbach“.

🚌 S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum, Bus 105

25 METALLWARENFABRIK SACHS Ludwigstraße 53



1906 ließ sich die schon länger bestehende Metallwarenfabrik G. A. Sachs durch die Baufirma Gebrüder Hasenbach ein eigenes Geschäftsgebäude mit rückwärtigem Fabrikflügel errichten. Sachs zog als Zulieferer der Lederwaren- und Reiseartikelbranche in das so genannte „Portefeuille-Viertel“ an der südlichen Ludwigstraße, um hier in größeren Umfang so genannte Phantasie-Metallwaren herzustellen. Die zweifarbige Klinkerfassade des Vordergebäudes stand dem Historismus näher als dem Jugendstil, passte sich aber gut in das damals noch von Wohnhäusern geprägte Straßenbild ein. Beim Wiederaufbau nach Kriegszerstörung verschwand die ehemals dekorativ gestaltete Dachzone.

Dagegen ist der Fabrikflügel ein sachlicher Zweckbau mit großen Fensterflächen. In den 1950er Jahren waren hier verschiedene Pelzverarbeitungsbetriebe sowie die Firma Hohlux, photographische Reproduktionsapparate tätig. Danach nutzte der Betrieb Kaiser-Friedrich-Quelle das inzwischen leer stehende Anwesen. Über die weiten Hofflächen von Sachs sowie dem ehemals nördlich benachbarten Portefeuillewarenbetrieb Ortweiler, nachmals Stern und Co., hat man einen guten Blick auf die im Blockinneren liegenden Produktionsgebäude der Seifenfabrik Kappus, deren Haupteingang an der Luisenstraße liegt.

🚌 S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum, Bus 105

26 PORTEFEUILLEFABRIK GEBR. KRAUSS Ludwigstraße 31 - 33



Von allen neoklassizistischen Fabrikbauten Offenbachs steht der 1913 vom Architekten Heinz Collin für Gebrüder Krauss errichtete Firmenbau dem späten Darmstädter Jugendstil am nächsten. Zwar erinnern die klare Fassadenstruktur, die Mittelzone mit fünf kannelierten Kolossalpilastern und kleinem Segmentgiebel sowie der kräftige Zahnschnitt der Gebälkzone an eine „antike Tempelfassade“ des Klassizismus, doch der plastische Bauschmuck in seinen bewegten Formen ist typisch für die Spätphase des Jugendstils. Die „sprechenden“ Motive der sich verknäulenden Schlangengeleiber in den Medallions der Fensterbrüstungen sowie des Krokodils in der Lünette über dem Eingang erinnern an die ehemals im Hause verarbeiteten Rohstoffe. Das Gebäude wurde in den 1990er Jahren zum Hotel umgebaut und aufgestockt.

🚌 S-Bahn S 1, S 2, S 8, S 9, Haltestelle Ledermuseum, Bus 105

27 LEDERWARENFABRIK LEHMANN Ludwigstraße 8

28 BAHNPOST Bismarckstraße 152

29 HAUPTBAHNHOF Bismarckstraße 146



Das Empfangsgebäude des Offenbacher Hauptbahnhofs am südlichen Ende der Kaiserstraße entstand anlässlich des Neubaus der durchgehenden Bahnstrecke zwischen Frankfurt und Bebra nach Berlin in den 1870er Jahren. Die Höherlegung des Gleiskörpers 1912 bis 1927, die durch Tunnel im Bahndamm den kreuzungsfreien Verkehr zwischen Innenstadt und den schnellwachsenden südlichen Stadtteilen ermöglichte, erforderte auch eine Neukonzeption des Bahnhofs. Anfängliche Pläne für einen Neubau mussten in den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wegen der wirtschaftlichen Situation aufgegeben werden; stattdessen baute man schrittweise und radikal den Altbau um. Aus dem alten Gebäude im Stil der Neo-Renaissance wurde ein Bau der 1920er Jahre, dem der große Staffeldgiebel, wichtige Konsolen unter den Türstürzen und Fensterbänke und die Adler-Reliefs, eine konservativ-traditionalistische Ausstrahlung geben. Daneben finden sich in den Reliefs um den Haupteingang und der Keramikwandverkleidung der Empfangshalle auch schöne Ornamente des deutschen Art-Deco. Zum Bauensemble gehört auch das 1925/27 durch die Oberpostdirektion Frankfurt errichtete und vor allem für den Waren- und Paketversand konzipierte Bahnpostgebäude, anfangs ebenso wie der Bahnhof mit kräftig grünem Außenputz.

🚌 DB Offenbach Hauptbahnhof, Bus 102, 105, 106, 939, 940, Haltestelle Hauptbahnhof

30 LITHOGRAPHISCHE ANSTALT UND DRUCKEREI F. SCHOEMBS Kaiserstraße 15

Für das früher enge Nebeneinander von Arbeit und Wohnen sind die Häusern Kaiserstrasse 11 bis 19 beispielhaft, wo sich hinter den Vorderhäusern bis heute gewerblich genutzte Seitenbauten des späten 19. Jahrhunderts befinden. Kaiserstraße 15 war seit 1884 Sitz der Druckerei und lithographischen Anstalt Friedrich Schoembs. Mitglieder dieser Familie waren seit etwa 1830 als Steindrucker in Offenbach selbständig tätig, wo sich nach der Erfindung der Lithographie durch Senefelder, zusammen mit dem Musikalienverleger André

1799, eine beachtliche Anzahl von Betrieben mit der gestalterischen wie technischen Fortentwicklung und kommerziellen Nutzung dieser Drucktechnik befassten. Für die Leistungsfähigkeit der Firma Schoembs um 1900 war es von Vorteil, sich die Werkstattbauten nach und nach vergrößern lassen zu können und mit dem Teilhaber Johannes Lippmann einen Künstler in der Firmenleiter zu haben. So druckte Schoembs Plakate für die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie 1901 und war, ob Jugendstil oder Art Deco, mit seinen Drucksachen immer auf der Höhe der jeweiligen Stilentwicklung. Erst die Weltwirtschaftskrise beendete den Firmenerfolg. Das Wohnhaus überstand anders als der Seitenflügel die Bombennächte des 2. Weltkriegs nicht. Die ehemaligen, immer wieder umgebauten Fabrikgebäude wurden 2002-02 durch den Frankfurter Architekten Karl Dudler modernisiert.

🚌 DB Offenbach Hauptbahnhof, Bus 102, 105, 106, 939, 940, Haltestelle Hauptbahnhof

31 LEDERWARENFABRIK GOLDPFEIL Kaiserstraße 39 - 43



1911-13 ließ sich die Lederwarenfirma Ludwig Krumm an einer der Hauptverkehrsstraßen nach Plänen des Architekten Philipp Forster und der Frankfurter Betonbau-Gesellschaft einen neuen Verwaltungs-, Lager- und Produktionsbau anstelle dreier älterer Wohnhäuser errichten. Mit 7 nutzbaren Geschossen war es bis in die Lünette über dem Eingang Offenbachs höchstes Gebäude. In der prächtigen Sandsteinfassade im Stil des barockisierenden Späthistorismus äußerte sich das Selbstbewusstsein der Inhaber, die aus dem 1856 gegründeten Betrieb den bedeutendsten und exportstärksten Portefeuillewarenerzeuger der Stadt mit etwa 1.000 Beschäftigten gemacht hatten, von denen allerdings etwa zwei Drittel außer Haus als Heimarbeiter tätig waren. 1920 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, fusionierte Krumm 1928 mit Gebrüder Langhardt. Die hochwertigen Taschen und Kleinlederwaren wurden nun unter dem

Markennamen „Goldpfeil“ vermarktet. In der Nachkriegszeit gehörten Krumm beziehungsweise Firma Goldpfeil zu den Betrieben, die in der Lederwarenbranche das „Wirtschaftswunder“ voranbrachten. Die Strukturveränderung der letzten Jahrzehnte betraf auch Goldpfeil mit mehrfach verkleinerter Fertigung am Standort und Eigentümerwechsel. Seit 1998 ist Goldpfeil in der Unternehmensgruppe Egana International, die 2002 für ihre Verwaltung das Hauptgebäude renovieren und ein neues Dach aufsetzen ließ. Anstelle der Produktionsbauten entstanden um einen Innenhof Neubauten und eine Ausstellungshalle, entworfen vom Architekten Werner Kraus, Braunfels.

🚌 DB Offenbach Hauptbahnhof, Bus 102, 105, Haltestelle Kaiserstraße
www.goldpfeil.de, gp@goldpfeil.de

32 SATTLERWARENFABRIK SEEGER AG Kaiserstraße 30 - 34

33 SCHUH- UND SCHÄFTEFABRIK SCHÖNHOF Rathenaustraße 38



Die Schäftefabrik David Schönhof ist eine jener bald nach 1860 in Offenbach gegründeten Schuhfabriken, die schrittweise von der manufakturrellen zu mechanischer Fertigung übergingen und an ihren Steppmaschinen vor allem jugendliche weibliche Arbeitskräfte beschäftigte. In ihrer Baugestalt ist die Anlage typisch für kleine Fabrikbetriebe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Offenbach. Im 1881 vom Bauunternehmer Stock für Schönhof erbauten spätklassizistischen Vorderhaus wohnte die Familie des Fabrikanten, im schlichteren Seiten- und Hinterbau wurde produziert. Da die Firma auch Heimarbeit außer Haus vergab, täuscht die geringe Größe des Fabriktrakts betreffend des tatsächlichen Geschäftsvolumens. Kurz vor der Schließung des damals als bereits unter dem Namen Schönhof-Strauss firmierenden Betriebes aufgrund wirtschaftlicher Probleme 1925 waren hier noch etwa 250 Personen beschäftigt. Nachfolgend wurde der Fabrikbau von Firmen unterschiedlichster Branchen genutzt und teilweise zu Wohnungen umgebaut, ohne dass es zu starken Veränderungen der Gebäude kam. Gewandelt

hat sich dagegen das Umfeld, denn die am damals locker bebauten Stadtrand errichtete Hofreite hatte anfangs den parkartigen Garten des Hospitals als vis-a-vis, später einen Schulhof und bis vor wenigen Jahren eine Grünanlage.

🚌 DB Offenbach Hauptbahnhof, Bus 102, 970, Haltestelle Luisenstraße/Kaiserstraße

34 SEIFENFABRIK KAPPUS Luisenstraße 42 - 48

35 METALL- UND GÜRTLERWARENFABRIK JAKOB MÖNCH Luisenstraße 63

Die Metallwarenfabrik Jakob Mönch ist eine Nachfolgefirma der in den 1770er Jahren gegründeten Portefeuillefabrik Jacob Mönch und Comp., die eine der ältesten Feinledermanufakturen Offenbachs war und zusätzlich im 19. Jahrhundert auch Metallzubehör herstellte. Die Nachfolgefirma Jakob Mönch verlegte ihren Sitz an die mittlere Frankfurter Strasse und spezialisierte sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als Zulieferer für Offenbachs Portefeuillefabriken ganz auf die so genannten Gürtlerwaren aus Metall. 1912 ließ die Firma nach Plänen des Architekten Wilhelm Herber auf dem Grundstück Luisenstraße 63 in der Nachbarschaft ihrer älterer, etwas verschachtelten Produktionsbauten im Blockinneren einen neuen Produktions- und Verwaltungsgebäude errichten, dessen repräsentative Steinfassade im Stil des späten Historismus sich trotz seiner Größe leidlich in die Reihe der älteren Wohnhäuser einfügte. Seit der Schließung der Firma 1971 wird der Baukomplex von verschiedenen Mietern genutzt.

🚌 Bus 102, 105, Haltestelle Kaiserstraße

36 METALLWARENFABRIK HAEGE Frankfurter Straße 74

Orte der Industriekultur im östlichen und südlichen Teil Offenbachs sind im Faltblatt Offenbach II enthalten.



ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR RHEIN-MAIN OFFENBACH I

